

MICHAELA SÖLL

Werkverzeichnis zur Ausstellung

NEUE MALEREIEN

artepari

Galerie für zeitgenössische Kunst, Graz

Index

Ausstellung Michaela Söll – neue Malereien	S	2
Werke zur Ausstellung	S	6
Biografie	S	22
Kontakt	S	23

Michaela Söll – neue Malereien

Michaela Sölls neue Malereien rücken einmal mehr starke Frauen ins Zentrum des Bildgeschehens, deren Körper und Gesichter Geschichten von Erlebtem, Beobachtetem und Erfundenem erzählen. „Das Gesicht hat eine große Zukunft, aber nur, wenn es zerstört und aufgelöst wird.“ Gilles Deleuze und Felix Guattari betrachten in ihrem Buch „Das Gesicht ist Politik“ (1980) das Gesicht nicht mehr als natürliche Gegebenheit, sondern als Produkt einer kulturellen Entwicklung, als Ausdruck von Machtverhältnissen.

Die Gesichter in den neuen Bildern von Michaela Söll weisen Formen von Beschädigung und Deformation auf, die als Spuren von Gewalt und Narben von Machtverhältnissen gelesen werden können. Zugleich spiegelt sich in ihnen jene „Zukunft“, die Deleuze und Guattari andeuten, da die Farben und die Ästhetik davon künden, dass die Frauen ihre „Verletzungen“ überwunden haben. Die Natur scheint bei diesem heilsamen Überwindungsprozess ein wesentlicher Faktor gewesen zu sein, denn die reduzierten Frauendarstellungen sind meist umgeben von floralem Beiwerk oder gehen direkt in botanische Formen über. Die Naturdarstellung spiegelt dabei nicht nur allgemeine Vorstellungen von Schönheit und Harmonie, sondern auch von Freiheit und Eigenmächtigkeit und wird somit zu einer Metapher für weibliche Selbstbestimmung, die sich in Sölls Frauenporträts kongenial manifestiert. Roman Grabner, Universalmuseum Joanneum, 2014

Ausstellungsdaten

Ausstellungstitel

Michaela Söll – neue Malereien

Ausstellungsdauer

25. Juni bis 22. August 2014

artepari

Galerie für zeitgenössische Kunst

Peter-Tunner-Gasse 60, 8020 Graz

Tel.: +43(0)676 519 00 66

E-Mail: office@artepari.com

Internet: www.artepari.com



„Drei Schwestern“, 2013, Acryl auf Leinwand, 80 x 100 cm

Michaela Söll – Neue Malereien

Michaela Sölls schlicht „Neue Malereien“ betitelt Ausstellung in der Galerie artepari gibt einen Einblick in ihr Schaffen der letzten zwei Jahre. Wie schon in vielen Arbeiten zuvor gilt ihre künstlerische Auseinandersetzung dem Frausein, sowohl im gesellschaftlichen Kontext, als auch auf der Ebene einer zutiefst persönlichen Reflexion. Die einzelnen Arbeiten erzählen dabei so etwas wie die Geschichte eines Frauenlebens und halten verschiedene einschneidende Erlebnisse und Erfahrungen in Acryl auf Leinwand fest: „Der erste Schultag“, „7 Jahre“, „Die Wunde“, „Herbstkirschen“ oder „Sgt. Pepper“.

Im Vordergrund steht die Beziehung einer Person zu ihrer Umgebung. Diese Beziehung kann zufällig oder eng sein, einfach oder kompliziert, subtil oder grob, schmerzlich oder angenehm. Vor allem aber kann sie real oder imaginiert sein, denn Sölls Werk speist sich nicht nur aus eigenen Erfahrungen, sondern auch aus Beobachtungen, Überlegungen und Vorstellungen. Die Umgebung ist dabei sowohl eine soziale als auch eine topografische, was sich in ihren Bildern jedoch nur rudimentär andeutet. Im Zentrum steht meist eine Frauengestalt, die von monochromen Farbflächen und abstrakten Formen eingerahmt und hinterfangen wird. Doch gerade diese Abstraktion des Umfelds bietet ein unerschöpfliches Reservoir an Möglichkeiten, Wirklichkeit zu deuten und in ihrem Kraftcharakter erfahrbar zu machen. Der wegweisende Schweizer Kunsthistoriker Gottfried Boehm hat der abstrakten Kunst daher die „genuine Deutung von Realität“ zugestanden und sie als „eigene Weise des Erkennens“ bezeichnet.¹

Sölls „Mädels“, wie sie ihre Frauengestalten selbst amikal bezeichnet, sind also von Wirklichkeitserfahrungen umschlossen, die offensichtlich ihre Spuren an den Körpern der Frauen hinterlassen haben. Es sind subtile Eingriffe in den Gesichtern, an denen Söll essentielle Erfahrungen der Frauen festmacht, die sie im wahrsten Sinne des Wortes „geformt“ haben. Die Sinnesorgane ihrer Gesichter fehlen teilweise, sind verschoben, deformiert, animalisch, sofern ihre Antlitze nicht gänzlich gesichtslos sind.

Der Körper ist nicht nur Medium und Mittel der Erfahrung von Welt, sondern auch Medium und Mittel der Kommunikation und die Frauenkörper in Sölls Bilder sind beredt. „Jedes Bild weist etwas vom ‚Porträt‘ auf, weniger, weil es die Züge einer Person reproduziert, sondern vielmehr, weil es zieht (das trait des Porträts leitet sich etymologisch von lateinisch trahere, ‚ziehen‘ ab), indem es etwas, eine Intimität, eine Kraft hervorzieht. Um hervorzuziehen, entzieht es diese Kraft der Homogenität, indem sie diese ablenkt, sie unterscheidet und sie nach vorne wirft.“² Jean-Luc Nancy spricht von einer Intimität, einer Kraft, die uns entgegengeschleudert wird und, die uns im Innersten zu treffen vermag. Das Wesen der Intimität ist charakterisiert durch eine spezifische Offenheit bei gleichzeitiger Abgeschlossenheit, die eine Art Immunisierung gegen eine Außenwelt darstellt, durch eine unbedingte Nähe und notwendige Distanz und eine ästhetische Form, die von großer Schönheit, Klarheit und Einfachheit ist. Michaela Söll verfolgt eine paradoxe Strategie, denn obwohl sie Intimität offenlegt und ihren Frauen Verletzungen der Seele ins Gesicht einschreibt, gibt sie das Geheimnis als Nukleus des Intimen dennoch nicht preis. Das Mädchen in dem Bild „**Der erste Schultag**“ ist gesichtslos, was für die Uniformität und Konformität unseres Erziehungssystems stehen mag, das aus kreativen Individuen, gesichtslose und abgestumpfte Puppen macht; es bleibt jedoch offen, warum ihr Arm zu dieser symbiotischen Form von Stummel und Schultüte deformiert worden ist und, ob dies als weiteres Indiz bzw. Symbol für die Verstümmelung eines unbändigen Geistes zu lesen ist, die sich mit Eintritt in die Schule ereignet.

¹ Gottfried Boehm, Abstraktion und Realität. Zum Verhältnis von Kunst und Kunstphilosophie in der Moderne. In: Philosophisches Jahrbuch 97 (1990), S. 225-237, 226. „Gerade die Konfrontation mit der sichtbaren Natur veranlaßte zu einer abstrahierenden Bildform. Es waren also Anstöße in der Realitätserfahrung selbst, die zu einem immer undinglicheren Bild führten.“

² Jean-Luc Nancy, Das Bild – Das Distinkte, in: Jean-Luc Nancy, Am Grunde der Bilder. Zürich / Berlin 2006, S. 9-29, hier S. 13.



„Das Mädchen mit den schönen Haaren“, 2014, Acryl auf Leinwand, 80 x 60 cm



„Der erste Schultag“, 2014, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm



„Die Wunde“, 2013, Acryl auf Leinwand, 80 x 60 cm



„Die Jägerin“, 2014, Acryl auf Leinwand, 150 x 100 cm, courtesy artepari

In dem Gemälde „**Die Wunde**“ mag die Wahrheit dahinter, die reale oder fiktive Geschichte, die das Bild zugrunde liegt, noch viel schmerzhafter sein. Ein Mädchen, das aus drei geometrischen Formen zusammengefügt ist, die jeweils von einer weißen Blume geziert werden – dem klassischen Attribut für Unschuld –, hat ein Auge geöffnet und eines geschlossen. Das offene Auge erinnert in Form und Farbgebung jedoch zugleich an ein Wundmal wie eine Vagina und ruft damit eine Verletzung hervor, die nur schwer in Worte gefasst werden kann.

Es sei an dieser Stelle betont, dass Michaela Söll in ihren Arbeiten so gut wie nie zitiert und im Stile der Postmoderne eine bereits veröffentlichte Bildwelt adaptiert und ihren eignen Werken dienstbar macht. Gerade im Zusammenhang mit dem Thema der Intimität ist die Authentizität von entscheidender Bedeutung, denn „im Zitat verliert sich die Intimität als eine Wirklichkeit zweiter Ordnung“.³ Das bedeutet nicht, dass sich die Künstlerin ausschließlich auf ihre eigenen Erfahrungen konzentrieren würde, vielmehr ist die reale und fiktive Intimität anderer zum Feld ihrer Auseinandersetzung geworden. Auch geht und ging es Söll nie bloß um innerkünstlerische Probleme, um Perfektionierung stilistischer Merkmale, sondern immer um die Form, die ihr Thema bestmöglich erfasst. Dabei hat sie sich über die Jahre ein bildnerisches Vokabular erarbeitet, das sowohl ihren eigenen Ansprüchen genüge tut, als auch ihr Werk als originär charakterisiert.

Sölls immer wiederkehrende Frauendarstellungen scheinen die personifizierten Schnittstellen zwischen Kultur und Natur zu sein. Eingebettet in Farb-Landschaften, die Züge des Floralen tragen, gehen die Frauen in Bildern wie „**Die Jägerin**“, „**Die Schattenfrau**“ oder „**Luna**“ eine beinahe symbiotische Beziehung mit der sie umgebenden Natur ein, verschmelzen geradezu mit der Umwelt, und beschwören eine archaische Verbundenheit zwischen den in der Gegenwart als antagonistisch wahrgenommenen Sphären Kultur und Natur. Die Vorstellung einer vollkommenen Übereinstimmung zwischen Mensch und Natur geht in der abendländischen Philosophie zurück auf Platon und taucht bei Leon Battista Alberti wieder auf, der die Gesetze der

Kunst direkt aus den als vollkommen erkannten Proportionsgesetzen der Natur herleitete. Spätestens in der Romantik wird die Natur jedoch zum Spiegel, auf den die unterschiedlichsten Vorstellungen, Ideen und Wünsche projiziert werden. In Sölls Bildern erscheint die Natur als Sinnbild des Ursprünglichen, als heilende Gegenwirklichkeit und vor allem Vielheit der Erscheinungen, die in ihrer Vielzahl als unendlich, in ihrer Wandlungsfähigkeit als unwandelbar, in ihren Kreisläufen als unvergänglich wahrgenommen wird, und somit als eine Größe, in die das Ich sich einstimmen will, um seine Identität (wieder) zu finden. Die Natur wird somit als jene Kraft interpretiert, die die Wunden der Gesellschaft zu heilen vermag.

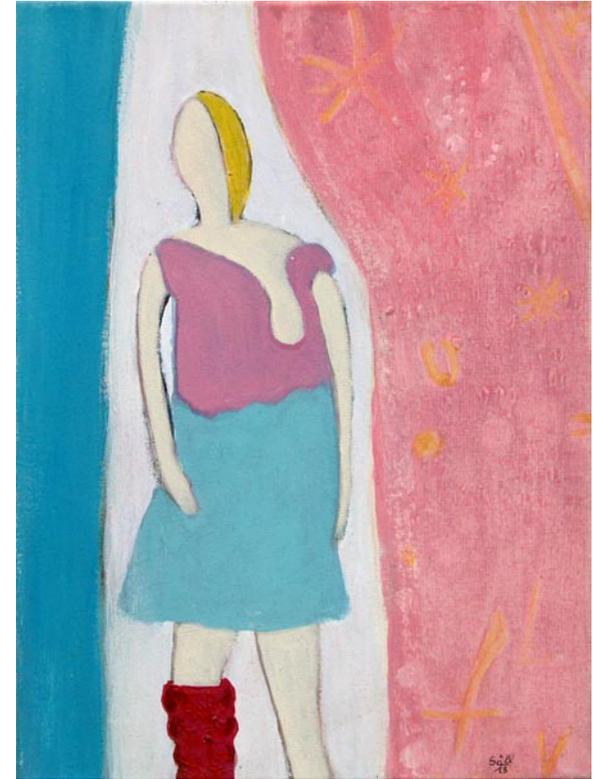
Roman Grabner, Universalmuseum Joanneum, 2014

³ Markus Heinzlmann, Die Ränder der Intimität. In: Personal Affairs. Neue Formen der Intimität. Ausst.-Kat. Museum Morsbroich, Leverkusen. Köln 2006, S. 17-20, 20.

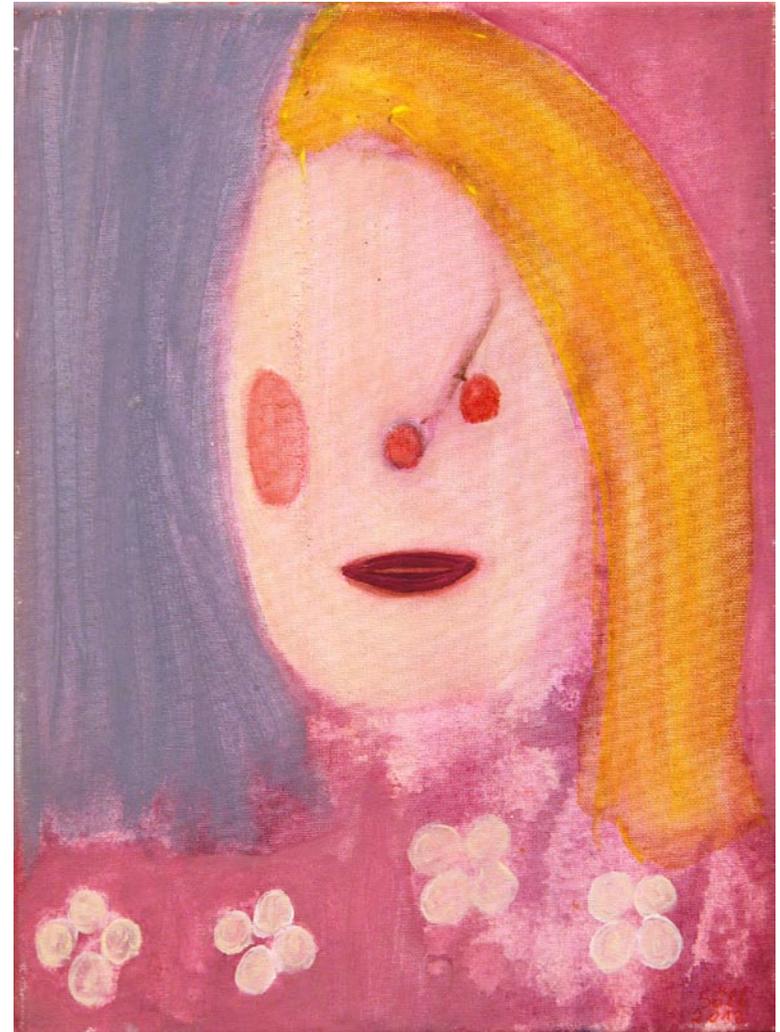
Werke zur Ausstellung

MICHAELA SÖLL

NEUE MALEREIEN



„Herbstkirschen“, 2013, Acryl auf Leinwand, 40 x 30 cm



„7 Jahre“, 2013, Acryl auf Leinwand, 40 x 30 cm



„Die Wunde“, 2013, Acryl auf Leinwand, 80 x 60 cm



„Das Mädchen mit den schönen Haaren“, 2013, Acryl auf Leinwand, 80 x 60 cm



„Drei Schwestern“, 2013, Acryl auf Leinwand, 80 x 100 cm



„Der erste Schultag“, 2014, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm



„Gabi“, 2014, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm



„Das Mädchen mit dem Wolkenkleid“, 2013, Acryl auf Leinwand, 150 x 130 cm

„Luna“, 2014, Acryl auf Leinwand, 160 x 120 cm





„Die Jägerin“, 2014, Acryl auf Leinwand, 150 x 100 cm



„Die Schattenfrau“, 2013, Acryl auf Leinwand, 150 x 100 cm



„Das rote Kleid“, 2013, Acryl auf Leinwand, 150 x 130 cm



„Die ZuhörerIn“, 2013, Acryl auf Leinwand, 120 x 140 cm

„Sgt. Pepper“, 2014, Acryl auf Leinwand, 160 x 120 cm



Werke im Depot

MICHAELA SÖLL

MISCHTECHNIKEN



„o.T.“, 2014, Mischtechnik auf Papier, 100 x 68 cm



„Die kleine Meerjungfrau“, 2014, Mischtechnik auf Papier, 100 x 68 cm



„Die Weise“, 2014, Mischtechnik auf Papier, 100 x 68 cm



„o.T“, 2014, Mischtechnik auf Papier, 100 x 68 cm



„Rot ist das Blut“, 2014, Mischtechnik auf Papier, 100 x 68 cm

BIOGRAFIE

Michaela Söll

geboren 1963 in Spielfeld/Straß, Steiermark

1989 -1991

Meisterschule für Malerei in Graz bei Gerhard Lojen

1992-1997

Malerei- und Grafikstudium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Prof. Gunter Damisch

1997 Diplom, Meisterschulpreis

lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen/solo exhibitons (Auswahl)

2014

„Neue Malereien“, Galerie artepari, Graz

2008

„She´s the lover“, Galerie artepari, Graz

2007

“Feet“, Galerie Ariadne, Wien (Katalog)

2005

Galerie Art Floor, Wien

2004

„cellarium“, Stift Rhein, Steiermark

Galerie 4U, Bruck an der Mur

1995

Söll, Tirol

1993

Joanneum Ecksaal, Graz

Klausur am Sinai, Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz

1990

Ganggalerie der Meisterschule für Malerei, Graz

Litfaßsäulengestaltung der Künstlergruppe 77, Graz

Ausstellungsbeteiligungen/group exhibitions (Auswahl)

2014

Narrative, Kunstpassage der Fakultätsbibliothek Theologie, Graz

2012

Maria kommt, Galerie artepari, Graz

2011

on-line – Schnittstellen österreichischer Zeichnung, Galerie artepari, Graz

2010

„intepainted“, Galerie artepari, Graz

2009

„Just one thing after another“, Galerie artepari, Graz

2007

„Begegnungen im Atelier“, M. Makra, Wien

„Die Rückeroberung der Stammtische“, Wien

„Herbst-, Winterkollektion 2007“, Galerie Ariadne, Wien

2006

Galerie Lang, Wien

Galerie New Century Artists, New York Chelsea

„Herbst-, Winterkollektion 2006“, Galerie Ariadne, Wien

2005

„Herbst-, Winterkollektion 2005“, Galerie Ariadne, Wien

2004

„Herbst-, Winterkollektion 2004“, Galerie Ariadne, Wien

Architekturuniversität, Bukarest

Rathaus Hermannsstadt

Dom im Berg, Graz

ORF Landesstudio, Graz

2003

Galerie Stadtbild (Salon ERICH)

„Frühlingserwachen“, Galerie Ariadne, Wien

2002

„Die Fülle der Leere“, Art-Mark-Galerie, Spital am Pyhrn

2001

Retrospektive von Gerhard Lojen“, Neue Galerie, Graz

1997

Diplomausstellung, Akademie der bildenden Künste, Wien

Cselley Mühle, Oslip

1995

Galerie Spitzbart, Tagelberg, Vorchdorf

Institut für Gegenwartskunst, Wien

1994

Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz

1993

„Frauen imaginieren Gott“, Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz

Neue Galerie, Graz

Die Galerie artepari wurde im November 2007 in Graz gegründet. Neben der Produktion und Präsentation von limitierten Editionen und Multiples österreichischer und internationaler Kunst, konzentriert sich die Arbeit von artepari auf die Positionierung und Vermittlung zeitgenössischer KünstlerInnen. Die Galerie fokussiert ihre Arbeit dabei nicht nur auf eine kontinuierliche Ausstellungstätigkeit mit jährlich vier bis sechs Einzel- bzw. kuratierten Themenausstellungen, die Präsentation ihrer Künstler wird auch in Form von temporären Ausstellungsprojekten und auf Kunstmessen vorgestellt.

Die Galerieräumlichkeiten befinden sich im 2. Stock sowie im Innenhof in der Peter-Tunner-Gasse 60 in Graz und bieten auch Raum für Installationen und konzeptionelle Arbeiten.



Ausstellungsansicht, Raum I, 2014, Foto: courtesy artepari

KONTAKT

artepari

Galerie für zeitgenössische Kunst
Peter-Tunner-Gasse 60
8020 Graz, Austria

Mobil: +43(0)676/519 00 66

Tel. +43(0)316/89 00 92

E-Mail: office@artepari.com

www.artepari.com

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Do von 14 bis 17 Uhr, Fr von 9 bis 12 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

IMPRESSUM

Herausgeber: artepari, Graz

Fotos: © Petsch und Ingrid Hable, courtesy artepari 2014

Copyright Kunstwerke: © Michaela Söll, 2014

Künstlertext: © Roman Grabner, 2014